

zerriß die Haut unter dem Federbausch und zeigte sich sehr dünn und spröde. Da sich der Federbausch so anfühlte als umstehe er einen harten, vielleicht knöchigen Kern, und da die Wirbelsäule beim Balgen in der Gegend des Bausches auch leicht zerriß, konnte es sich möglicherweise um eine osteologische Mißbildung (Spina bifida) handeln, deren Ursprung in die embryonale Entwicklung zurückreichte. Ich zeigte den Balg Herrn Prof. Chun, Direktor des zoologischen Instituts in Leipzig und sandte ihn auf dessen Anraten an Herrn Dr. Gustav Tornier (am zoologischen Museum) in Berlin, der sich speziell mit pathologisch ererbten Mißbildungen beschäftigt. Herr Dr. Tornier war so freundlich, mir das Resultat seiner Untersuchung mitzuteilen. Dasselbe lautet: „Es handelt sich bei diesem Finken überhaupt nicht um eine Mißbildung, sondern das Tier ist von einem Raubvogel angegriffen, aber mit den Krallen schlecht getroffen worden. Die Krallen haben dabei nur die Haut des Nackens erfaßt und diese fast ganz losgerissen; so blieb ein großer losgerissener Hautsezen locker am Körper hängen und dieser gab dem Vogel das Aussehen eines zweiköpfigen. Daß die Sache sich so verhält und daß der Vogel erst ganz kurz vor seinem Tode in dieser Weise verstümmelt wurde, wird klar, wenn man bei ihm die Haut im Nacken untersucht. Dieselbe ist ganz dünn und federlos und trägt an einigen Stellen noch den Wundschorf. Daher kam es auch, daß Ihnen beim Abbalgen die Haut an der betreffenden Stelle zerriß.“ Ohne diese Erklärung eines Fachmannes bezweifeln zu wollen, muß ich doch bemerken, daß mir, der ich den Vogel im frischen Zustande in der Hand hatte, der Boden nicht wie ein losgerissener und nur noch locker am Körper hängender Hautsezen erschien, sondern als eine warzenartige Ausbeutlung der Haut. Welches aber immer die Ursache zu diesem Federbausch gewesen sein mag, so lehrt doch dieses Beispiel wieder einmal recht drastisch, wie leicht man von trügerischem Schein getäuscht werden und trotz sicherster Überzeugung auf Grund eigener Beobachtung sich gründlich irren kann. Darum kann man nicht gründlich genug in der Beobachtung und vorsichtig genug im Behaupten und Urteilen sein. — Bei unzweifelhaft festgestellten sowohl wie bei zweifelhaften Mißbildungen wende man sich an eine Autorität wie Herrn Dr. Tornier, Berlin W., Invalidenstr. 43 und Sorge durch Einholung eines fachmännischen Gutachtens sich und anderen Aufklärung zu verschaffen.

Osterwieck a. S., 10. Juli 1902.

Etwas über die Vertilgung von Engerlingen durch Krähen.

Von Forstmeister Curt Voos.

Als ich am 26. Juni 1902 auf einem über 12 ha großen Zuckerrübenfelde bei Rimai stellenweise größeren Schaden durch Engerlinge und vielfach in

den gelichteten Reihen anstatt der Pflanzen kleine tiefe Löcher im Boden bemerkte, die zweifellos durch die nach den Engerlingen suchenden Krähen (Saat- und Nebelkrähen) erzeugt worden waren, entschloß ich mich, die Anzahl dieser Vertiefungen annähernd zu ermitteln und kam dabei zu folgendem Resultate:

Das fragliche Feld bestand aus 502 langen, 436 mittellangen und aus 111 kurzen Furchen. Von je einer dieser verschieden langen Furchen wurde lediglich die Anzahl der an diesem Tage deutlich als ausgehackt erkennbaren, fehlenden Rüben ermittelt und deren bei einer langen Furche 207, bei einer mittleren 137 und bei einer kurzen 47 Stück gezählt.

Vielfach fand man neben dem Loche die frisch ausgehackte Rübe liegen, an der der charakteristische Engerlingfraß deutlich ersichtlich war.

Sollte nun die Annahme berechtigt sein, daß aus jedem der deutlich sichtbaren Löcher 1 Engerling herausgehackt worden wäre, so betrüge in dem gegebenen Falle die Zahl solcher auf dem 12 ha großen Felde ca. 170 000, welche Anzahl in Anbetracht des Umstandes, als solche Vertiefungen durch Regengüsse nur zu leicht vermischt werden, in einer verhältnißmäßig kurzen Zeit vertilgt worden sein müßte.

Auf ganz ähnliche Weise fand man ferner, daß auf der fraglichen Fläche durch Krähen 41 000 Rüben — jedenfalls in der irrigen Meinung, daß sich darunter ebenfalls Engerlinge befänden — bloß angehackt, nicht aber — jedenfalls rechtzeitig den Irrtum bemerkend¹⁾ — vollständig ausgehackt wurden, sodaß die angehackten Rüben nach Aussage meines Begleiters ohne wesentlichen Nachteil weiter wachsen konnten.

Hier sei noch ganz besonders hervorgehoben, daß wir in dem Rübenfelde nach Engerlingen, die sich durch das Welken der an den befreßenen Rübenpflanzen befindlichen Blätter leicht erraten, lange Zeit vergeblich gesucht haben, und daß es uns erst in unmittelbarer Nähe des Meierhofes gelang, mehrere Engerlinge zu Tage zu fördern. Also nur an jener Stelle, die von den Krähen infolge des regen Verkehrs mehr gemieden war, war die Verteilung der Engerlinge durch Krähen eine weniger gründliche als anderweit.

Wohl nur die Engerlinge dürften auf die auf gedachtem in unmittelbarer Nähe des Nimaier Meierhofes gelegenen Felde häufig in großer Anzahl beobachteten Krähen eine ganz besondere Anziehungskraft ausgeübt haben, zumal ein anderer Grund, die Krähen dauernd dorthin zu fesseln, nicht aufzufinden war.

¹⁾ Sollte die Krähe zu dem Anhacken der Rüben etwa gar einen anderen Grund als den vermuteten gehabt haben?

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologische Monatsschrift](#)

Jahr/Year: 1903

Band/Volume: [28](#)

Autor(en)/Author(s): Loos Kurt (Curt)

Artikel/Article: [Etwas über die Vertilgung von Engerlingen durch Krähen. 76-77](#)